



Heimatverein Mühlen e. V.



Mitteilungsblatt

II / 2002

## **Kiekdörntuun**

möchte einen Einblick in die Geschichte, die Tradition und die Kultur unseres Ortes und der Region geben.

## **Kiekdörntuun**

möchte aber auch aktuelle Themen, Probleme und Entwicklungen darstellen.

## **Kiekdörntuun**

ist ein Mitteilungsblatt, das überwiegend in hochdeutscher Sprache verfasst ist, sich aber auch um die Pflege und Erhaltung der plattdeutschen Sprache bemüht.

## **Kiekdörntuun**

freut sich über Beiträge und Anregungen aus dem Ort und darüber hinaus.

## **Kiekdörntuun**

erscheint vierteljährlich und wird in Mühlen an alle Haushalte verteilt. Zusätzliche Exemplare sind beim Vorstand in beschränktem Umfang erhältlich.

Diese Ausgabe von  
**Kiekdörntuun**  
wird gesponsert von



so dass eine kostenlose Abgabe möglich ist.

## **Kiekdörntuun**

sollte man sammeln und aufbewahren. Ein passender Ordner ist bei Bernd Trenkamp, Mühlen, zu erwerben.

**Herausgeber:  
Heimatverein Mühlen e.V.  
Vor dem Kloster 3  
49439 Mühlen**

# **Inhalt**

<b>Gedicht „Kiek dörn Tuun“</b> .....	Seite 2
<b>Mühlen aktuell</b> .....	Seite 3
Verabschiedung Konny Zinnecker.....	Seite 3
Was ist sonst noch so passiert?.....	Seite 5
<b>Einige grundsätzliche Fakten zur Siedlungsgeschichte von Mühlen (Fortsetzung)</b> .....	Seite 7
<b>Bilder von der Getreideernte</b> .....	Seite 12
<b>Ut Mühlen un ümtau in use „OV“ vor 75 Jahren</b> .....	Seite 16
<b>Plaggen- oder Klutenhütte</b> .....	Seite 18
<b>Wi snackt platt</b>	
Rudolf Timphus, Dei Sünn ´ entgägen.....	Seite 20
<b>Gesuch um Ausweisung von Placken und Zuschlägen</b> .....	Seite 21
<b>Tschermanertreffen</b> .....	Seite 25
<b>Wussten Sie schon</b> .....	Seite 25

## "Kiek dörn Tuun"

Up hochdütsch heit ick "Gundermann"  
so steiht dat in dei schlauen Bäuker.  
Up plattdütsch bin ick "Kiek dörn Tuun"  
dat lutt, düggd mi, üm väles kläuker!

Denn neiwinnig bin ick nu maol,  
off Hägen, Tuun, off sore Täuger,  
dor kreip ick schlacke ünner dör,  
öwer Neddeln, Quäken, dröge Blör.

Dat giff nicks, wat mi uphol'n kann  
un mi dorbi in'n Wäge steiht,  
weil ick, wenn'k uck man lüttket bin,  
seih'n will, wat buten för sick geiht.

Ick wies mien feine blaue Kleed  
mit so'ne vörnähm lila Klör,  
luster, wat Mühler Lü' vertellt  
un bin taufräh mit miene Welt.

A. Göttke-Krogmann

## Mühlen aktuell

### Konny Zinnecker nach 35 Jahren als Schulleiter der St. Antoniuschule verabschiedet.

"Mühlen hätte nichts Besseres passieren können!" Das war die vielleicht treffendste Aussage bei der Verabschiedung von Konny Zinnecker, ausgesprochen von der 88jährigen Ida Möhlmann, als sie sich an den 1. August 1967 erinnerte.

Insgesamt war Konny Zinnecker 41 Jahre im Schuldienst, davon 35 Jahre als Schulleiter in Mühlen. "Immer flink und gut gelaunt; eine Autorität, ohne autoritär zu sein" (Marianne Overmeyer), so das Lob von Seiten des Kollegiums. In der Tat hat die St. Antoniuschule unter seiner Leitung niemals für große Schlagzeilen gesorgt. Vielleicht kann man sogar sagen: Aus der Ruhe und Harmonie im Kollegium konnte man die Kraft schöpfen für einen kreativen und souveränen Unterricht. So überrascht es auch nicht, dass das Verhältnis zwischen den Eltern und dem Schulleiter durchaus ohne Übertreibung als ausgezeichnet zu bezeichnen ist.

So ist es auch selbstverständlich, dass sich die Disziplin in einer funktionierenden Gemeinschaft des Kollegiums auch auf die Schülerinnen und Schüler übertragen hat. Oder wer hat schon einmal bei einem Besuch in der St. Antoniuschule Schmierereien an den Wänden, Türen etc. gesehen?

Und die schulischen Leistungen der Kinder? Letztere bräuchten keinen Leistungsvergleich beim Übergang in die OS mit anderen Schulen zu scheuen. Hätte man doch bei der Pisa-Studie auch die Mühler Kinder mit einbezogen!

Konny Zinnecker hat nicht nur als Pädagoge in 41 Jahren mehr als seine Pflicht getan, sondern sein Engagement im ehrenamtlichen Bereich war enorm. Für ihn war es selbstverständlich, dass er seine musikalischen Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit stellte.

Seit 1969 ist Konny Dirigent des Gem. Chores Eintracht, der im Sängerbund Harmonia Vechta größte Hochachtung genießt.

Die Auftritte im kirchlichen und weltlichen Bereich werden bei den Sängerinnen und Sängern ebenso haften bleiben wie bei den Zuhörern oder gar Beobachtern "von außerhalb". Der Chor war stets ein hervorragender Imagerträger für Mühlen.

Beeindruckend auch die Auftritte bei zwei Konzertreisen ins fernöstliche Japan, aber auch das Kennenlernen japanischer Mentalität; unvergessen die Kirschblüte in der alten Kaiserstadt Kyoto mit ihren Shintu-Tempeln....

Erlebnisse mit seinem Doppelquartett sind so ohne weiteres nicht aus der Erinnerung zu streichen. Egal, ob bei den Weihnachtsfeiern in den ostdeutschen Heimatstuben in Ambergen oder beim Sänger-Wettstreit in Celle, dem der Auftritt beim Konzert in der Stadthalle in Lübeck folgte.

Als Organist war Konny über ein Viertel Jahrhundert nicht wegzudenken. In den letzten Jahren hat er diesbezüglich etwas kürzer getreten. Verständlich vor allem auch nach einer Herzoperation, und was für einen Musiker fatal ist: Seine Finger waren nicht mehr vollzählig und hatten nicht mehr die allgemein übliche Länge. Opfer seines Hobbys, des Drechselns.

Im Kirchenausschuss hatte seine Stimme Gewicht, und er war sofort zur Stelle, als der Schützenverein einen Hoffotografen suchte.

Sicherlich ist diese Liste der ehrenamtlichen Tätigkeiten nicht vollständig, aber sie reicht sicherlich aus, dass Konny, der Pädagoge und Mitbürger unseres Ortes, niemals zu den "faulen Säcken" zählte. Fest steht:

Ohne Konny wäre Mühlen in den vergangenen 35 Jahren wesentlich ärmer gewesen.

Dafür ein herzliches Dankeschön im Namen aller Mühler!

Rudolf Timphus



P.S.: Nachfolgerin als Schulleiterin wurde mit Wirkung vom 1. Aug. 2002 Margaretha Vatterott (geb. Wellerding) aus Holthausen. Sie wird an dieser Stelle demnächst vorgestellt.

## Was ist sonst noch so passiert?

Bei Herzog wurde der "**Tag des offenen Hofes**" am 16. Juni gefeiert.

Es waren nicht nur einige hundert Besucher gekommen, wie die OV am folgenden Tag berichtete, sondern 10 000 (in Worten: zehntausend). Zusammenfassend kann man sagen:

Bei Herzog war der Bär los!

Dank an die Familie Hans-Gerd und Margit Herzog, dass sie ihre Pforten für die Besucher aus der Region geöffnet hat. Das ist keine Selbstverständlichkeit

---

**"Peppersack" feierte sein 100jähriges Jubiläum** an der Münsterlandstraße (13.7.2002). "Pepi" und "Hille" hatten gerufen und alle kamen und erlebten einen schönen Abend und eine laue Sommernacht unter den Eichen des Hofes. Sogar Tante Maria war mit 93 Jahren aus San Franzisko angereist und durfte nach 38 Jahren ein unverhofftes Wiedersehen mit Pater Dr. Heldemar feiern. Eine kleine Hofgeschichte ist übrigens auch herausgegeben worden; es sind noch einige Exemplare zu erwerben und sind sicher eine wertvolle Ergänzung zu der Kiekdörntuun-Reihe.

Am 12. September 2002 ist der **Anbau des Kindergartens** eingeweiht worden, nachdem die Kindergartenkinder "heimlich, still und leise" bereits seit dem 1. August den neuen Gruppenraum genutzt hatten. Wir wünschen den Erzieherinnen ein erfolgreiches Arbeiten und den Kindern viel Freude in der neuen Umgebung.

---

Am 3. Oktober 2002 startet der **Gem. Chor Eintracht Mühlen** nach **Siebenbürgen in Rumänien**, um dort insbesondere den Franziskanerpater Csaba im Kinderheim von Deva bei seiner Arbeit zu unterstützen. Seit Jahresbeginn entwickelten die Sängerinnen und Sänger, allen voran die Vorsitzende Veronika Nordlohne, ein enormes Engagement, um Pater Csaba eine spürbare Hilfe zuteil werden zu lassen. Dazu mehr in der nächsten Ausgabe.

Am 12. Oktober 2002 kehren die Sängerinnen und Sänger wieder nach Mühlen zurück.

---

Vom 4. - 6. Oktober 2002 folgt die **Einweihung des Reitsportfachgeschäftes** mit Vertriebszentrum von Franz Schockemöhle. "Das neue, moderne Vertriebszentrum verfügt über eine Verkaufsfläche von über 1750 Quadratmetern", so die OV vom 9. August 2002. Und wenn unsere OV berichtet, dass dieses alles im "Herzen Mühlens und im Herzen des Oldenburger Münsterlandes" geschieht, dann wollen wir dem gerne zustimmen. Wo das Herz schlägt, da pulsiert das Leben. Und dass Reitsport Schockemöhle "brummen" möge, das wünschen wir Franz und Lotte Schockemöhle.



## Einige grundsätzliche Fakten zur Siedlungsgeschichte von Mühlen (Forts.)

### Die Anfänge der Markenbesiedlung

Einen entscheidenden Einschnitt vor allem bezüglich der siedlungsgeschichtlichen Entwicklung Mühlens brachte die Markenteilung, die nach nahezu 20 Jahren der Vorbereitung, Verhandlungen und Planungen endgültig 1834/35 abgeschlossen wurde.

Als Marken, in Süddeutschland als "Allmende" bezeichnet, benannte man das Gebiet, das allen Bauern und Köttern gemeinsam gehörte und meistens am Rande des Ortes, jenseits der alten Esch- und Kampfluren, lag. Es diente den Landwirten vor allem als Viehdrift, aber nicht zuletzt auch zum Holzeinschlag und zum Plaggenstich. In Mühlen teilte man diesen Bereich der Marken von alters her in "Die Heide" und "Die Marsch" (Mäschke) ein. Die Heide war zu jener Zeit, bedingt durch den sandigen Boden, nur mit Heide, einzelnen Wacholdergruppen und Kiefern bestanden, während die Marsch äußerst feucht und sumpfig und kaum passierbar war. Vornehmlich der Erlenbruchwald machte sich hier breit. Die Grenze der Marken bildete die heutige Münsterlandstraße, die Dorfstraße von Stukenborg bis Trenkamp (Scheid) und die Poststraße über die Hufeisenstraße bis zum "Minkenbarg". Im Süden bildete die Straße von Alwin Zerhusen (Am Riedenbach) bis Josef Steinhaus (Wieferichs Kamp) die Grenze. Im gesamten Bereich der Mühler Mark gab es also zu Beginn des 19. Jahrhunderts grundsätzlich keine Besiedlung. Auch die Heuerhäuser befanden sich zu jener Zeit fast ausschließlich auf dem Hofgelände des Bauern. Der Hof Vienhage (Rolfes/Sandmann), ursprünglich an der "Bäke" gelegen, mit seinen angrenzenden Hofländereien lag außerhalb der Marken. Die ersten Siedler in den Marken waren Seefahrer, in diesem Fall "Büsgänger" (Heringsfänger). Sie standen als erste auf der Matte und stellten einen Antrag auf Ausweisung eines "Plackens" zur Gründung einer Neubauernstelle aus dem Staatsdrittel. Dazu muss angemerkt werden, dass die Regierung in Oldenburg

ein Drittel (Tertia marcalis) einbehielt, um auf diesem Wege vor allem den "geringen" Leuten entgegenzukommen und die Chance zur Selbstständigkeit zu ermöglichen. In den späteren Jahrzehnten versuchte man so vor allem auch der Auswanderung entgegenzuwirken. Diese setzte in Mühlen geradezu sprunghaft im Jahre 1832 ein.

Bereits im November 1816 stellten Henrich Lübke (Tempel).. Johan Henrich Pille (Plinn'), Carl Wieferich (Blömer), Clemens Haak (Wieferig/Haak), Stephan Schweer (später Heidschnieder/etwa Kombüse) ihren Antrag, während Carl-Joseph Meyer (Marein/Voet) und Johan Henrich Rohlfes kurze Zeit später auf den Zug aufsprangen. Letzterer wurde "Dörn Dag" auch gerne als "Rohlfes Kuckuck" bezeichnet; offensichtlich, weil er in jener Zeit mehrere Häuser errichtete, so auch die später von Wieferich erworbene Kuckuck-Stelle, vor allem aber auch die Franz-Hintken-Stelle. In den Kirchenbüchern wird er bei den Geburten seiner Kinder stets als Franz Henrich Rolfes geführt, ebenso bei seinem Tode. Der Kapitän und kleine Reeder in Bremen-Vegesack mit eigenen Schiffen unterschrieb in seinen Briefen an den Pastor Vahlending in Steinfeld zwar stets mit "Johan Henrich Rohlfes", doch die Nachricht über die Geburt der Kinder wurde zu jener Zeit von den Nachbarn beim Pastor überbracht, und dann wird es wohl so oder ähnlich geklungen haben: "Ick wull eben Bescheid gäben, dat se bi'n Franz-Hintken uck wedder wat Lüttkes hebbt". Dazu muss man wissen, dass sein Vater Franz-Henrich Rolfes hieß. Auch sein Sohn Franz Henrich, er war Schiffszimmermann, erhielt dann diesen Vornamen. Dass man den in den einzelnen Generationen gängigen Vornamen übernahm, auch wenn im Taufregister ein anderer Vorname eingetragen ist, war nicht selten.

Der Antrag auf Ausweisung einer Neubauernstelle wurde an das Herzogliche Amt Steinfeld mit Sitz in Hopen gestellt. Ein solcher Antrag wurde zunächst einzeln von den Bewerbern gestellt und dann, mit stärkerem Nachdruck, gemeinsam (**siehe Seiten 21-24**). Dabei setzte sich vor allem Pastor Vahlending für die Seefahrer ein. Mit ihren Anträgen stießen die Antragsteller auf den energischen Widerstand der Markengenossen. Bereits im Januar 1817 machten sie eine Eingabe mit der Bitte an die Herzogliche Kammer in Oldenburg, das Gesuch "einiger Heuerleute um Ausweisung von Neubauernstellen in der Mühler Mark zu verwerfen". Es folgte eine Begründung über mehrere Seiten, die wie folgt endet:

Aber nicht nur allein das strenge Recht, sondern auch die Billigkeit ist auf Seiten der Supplikanten. Die Marken dieser Gegend werden mehr zum Düngen als zur Viehweide benutzt. In Vorzeiten, wo die Kornpreise nicht so hoch waren und der Ackerbau nur zum eigenen Bedarf betrieben wurde, war das umgekehrt der Fall.

Bei der bestehenden Kulturart, welche sich durch langjährige Erfahrung für diese Gegend als die beste begründet, ist der Plaggendünger unentbehrlich, und da die abgestochene Narbe sich auf diesem Boden so geschwind nicht ersetzt, ist dazu eine geraume Fläche erforderlich. Die Mühler Mark ist nur klein in Betracht, dass darin 22 1/2 Vollerben interessiert sind.

Wie unbillig würde es sein, wenn dieser den Eigentümern selbst so notwendige Boden denselben genommen und anderen, die gar kein Recht daran haben und welche über Mangel an Wohnung und Bauland nicht klagen können, gegeben werden sollte. Dass der Plaggendünger seltener wird, ergibt sich schon daraus, dass schon mehrere das mühsame Stoppeln angefangen haben, um denselben zu ersetzen, wenngleich nicht mit demselben Erfolge. Man könnte dagegen einwenden, dass Stallfütterung oder eine andere Kultur eingeführt werden müsste, um den Plaggendünger entbehrlich zu machen. Allein erfahrene Ökonomen, welche schon vielerlei Versuche gemacht haben, lassen, wenn sie nicht anders können, Privatgründe zum Abplaggen liegen, um damit ihren anderen Acker zu düngen.

Und hat es doch auch nicht eine so große Not, gerade in der kleinen Mark der Supplikanten Neubauern anzulegen, gibt es doch in unserem Herzogtum noch unabsehbare Strecken unkultivierter Markengründe, wo Neubauern recht gut fortkommen könnten.

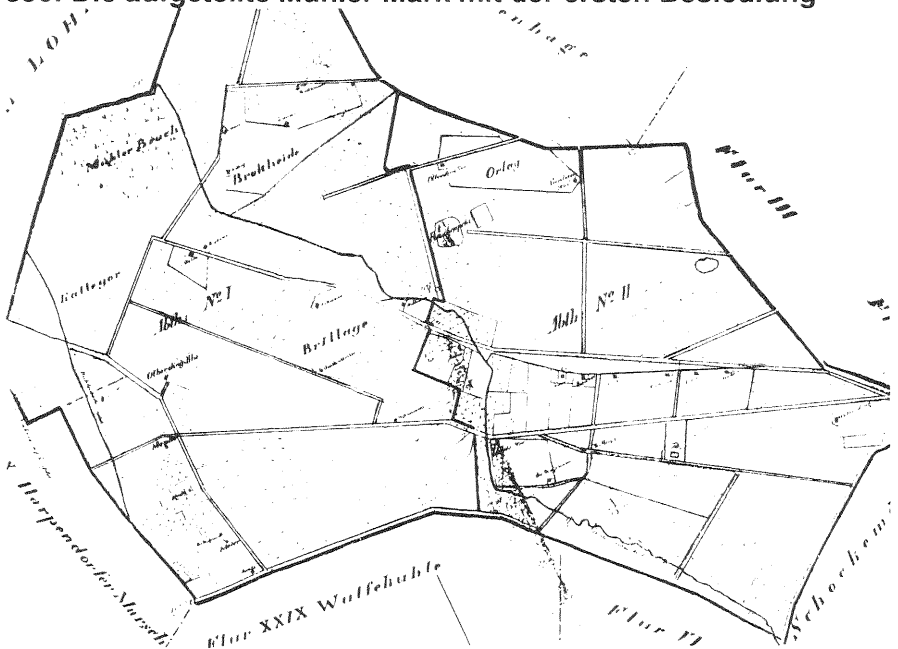
Selbst nach den im alten Herzogtum Oldenburg angewandten Grundsätzen können doch nur dann Neubauern zugelassen werden, wenn jedes Vollerbe und die anderen nach Verhältnis ihren Anteil aus der Mark erhalten haben. Und ob Supplikanten diesen ihren Anteil aus ihrer Mark erhalten können oder nicht, ist noch nicht ausgemacht, sondern bedürfen einer Untersuchung.

Hiernach erlauben Supplikanten sich die gehorsamste Bitte: Herzogliche Kammer wollen erstgedachte Heuerleute mit ihrem Ausweisungsgesuche genehmigt abweisen."

Letzten Endes wurde von der Herzoglichen Kammer in Oldenburg der Antrag positiv beschieden. Das geschah noch im Jahre 1817; und so entstand in der "Heide" das erste nautische Viertel. Von daher wird auch verständlich, warum in dem benachbarten neuen Wohnbaugebieten "Mühler Mark" und "Am Riedenbach" die nautische Tradition in den Straßennamen wiederbelebt worden ist. Und wenn, angrenzend an "Pastors Kamp", die "Pastor-Vahlending-Straße" zu finden ist, dann soll damit das große Engagement des Steinfelder Pastors (1807 - 1847) für die Seefahrer gewürdigt werden. Der angrenzende "Pastors Kamp" macht aber auch deutlich, dass nicht nur die Markengenossen, also die Bauern und Kötter, ihren Anteil aus den Marken erhielten, sondern auch der Pastor wurde bei der Aufteilung berücksichtigt.

Nach dem „Vermessungs-Verzeichnis deren in der Mühler Mark Kirchspiels und Amt Steinfeld entstandenen neuen Zuschläge“ haben die 7 Seefahrer ca. 10.65 ha aus dem Staatsdrittel (tertia marcalis) erhalten. Das Pastorat (Pastors Kamp!) hat "Wegen Wegevergütung" 2.76 Jück erhalten. (1 Jück = 0.4538 ha.)

### 1836: Die aufgeteilte Mühler Mark mit der ersten Besiedlung



Der nächste Schritt in der Besiedlung der Mühler Mark ließ nicht lange auf sich warten. Nach der Zuteilung der Flächen an die Landwirte wurden Heuerhäuser in der ehemaligen Mark errichtet. Sie schossen förmlich wie Pilze aus dem Boden, denn in der Karte von 1836 sind bereits alle Heuerhäuser verzeichnet, die noch im 20. Jh. das Siedlungsbild der Mühler Mark prägten. Aber es bleibt festzustellen, dass all die Heuerhäuser erst nach der Zuteilung der Flächen an die Bauern und Kotten, die 1834/35 abgeschlossen worden ist, errichtet worden sind. Maria Strothmeyer berichtet in ihrem Buch "Strothmeyer und mit dem Hause Verbundene im Wandel der Zeit" (1990) etwas detaillierter über den Verlauf der Verhandlungen, die entweder im Hause des Bauernvogtes Strothmeyer oder im Wirtshaus Olberding (Schraad/Rabe) stattfanden. Sie führt zur Markenteilung u.a. aus (S.132 ff.):

„Um 1817 zog man in Erwägung, die Mühler Mark in der Größe von 450 ha, 38% von ganz Mühlen, aufzuteilen. Markenberechtigt waren 65 Personen aus Mühlen und die Kirche in Steinfeld.

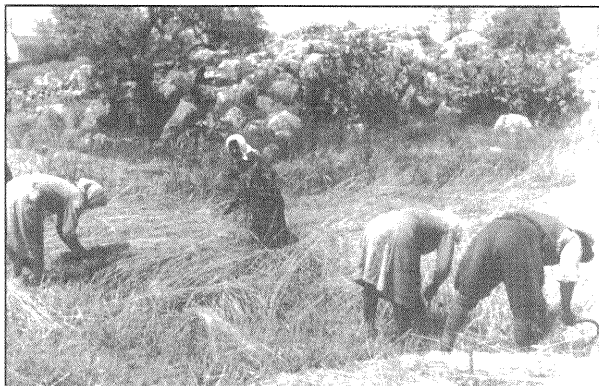
Ich will Jetzt über den Verlauf der Teilung in kurzer Form berichten und wie Strothmeyer und Vienhage daran beteiligt waren.

Zuerst wurde ein Ausschuss gebildet. Dazu gehörten Zeller Johann Heinrich Strothmeyer, Bauernvogt, Zeller Herman Hinrich Olberding, Zeller Herberth Behne, Zeller Ferdinand Scherbring, Zeller Gerd Hinrich Jacobs, Zeller Anton Meyer, Zeller Hinrich Nieberding, Kötter Johan Hinrich Koopman und Kötter Gerd Hinrich Blöcker.

Klemens Kenkel wurde zum Ausweiser benannt. Geschehen in der Mühler Mark am 21. Aug. 1817.

Am 27. Sept. 1817 wurden zur Sanierung der Mühler Mark amtshellig der Zeller Lübbe Lübbert aus Bokern, der Zeller Wilberding aus Harpendorf und Hinrich Arend Nieberding aus Steinfeld als Taxatoren bestellt. Nachdem selbige vom Commissair mündlich mit Instruktionen und Belehrung versehen worden waren, wurde unter Begleitung von mehreren Gemeinheitsinteressenten mit der Schätzung der Mark begonnen. Es wurde das Jück von 15-60 Rth. taxiert, je nach Güte und Qualität. Beim Vienhagen Haus längs dem Bache und der südöstlichen Ecke des Orlags bis auf die Zwischenbefriedigung zwischen Minkenbergr und Krebecks neuem Kamp wurde ein guter lehmiger Grund a/Jück zu 60 Rth. taxiert.

Von der Markenkommission wurde jetzt abgemacht, daß ein Vollerbe 40 Jück, ein Zweidrittelerbe 30 Jück, ein Halberbe 25 Juck,



Getreideernte mit der Sichel

...mit der Sense

mit dei Seisen: Franz Timphus,

bi't Utgraben: Clara Timphus, geb. Lisson,

bi't Binn': Hanna Timphus



...mit der Mähmaschine  
utfraohlen, v.l.:  
Maria Horstmann, geb.  
Völker; Clara Timphus,  
geb. Lisson; Josef  
Schockemöhle, Josef  
Wieferich (im II. Weltkrieg  
gef.), Franz Rolfes, Alfons  
Haskamp (Zissmann);  
stehend: Franz Timphus

...mit der Mähmaschine  
 Driewer un Afflegger up 'n  
 Buck, v.l.: Luzia Rolfes,  
 geb. Willenbring, Hanna  
 Timphus, „Gerti“ Brüning,  
 geb. Rolfes, Franz Rolfes,  
 Josef Horstmann



Hoop faoten

Sonntag Nachmittag beim  
 Kartenspielen

v.l.:  
 Josef Thobe (gef. im II.  
 Weltkr., Vater von Franz-  
 Josef Thobe);  
 Adolf Timphus (gef. im II.  
 Weltkr.);  
 Heinrich Rolfes (gef. im II.  
 Weltkrieg)



ein Eindrittelerbe 20 Jück, die Spannkötter 15 Jück und die kleinen Kötter 10 Jück bekommen sollen. Kenkel, kl. Stegemann. Rösener, Schweer und von der Emse waren damit nicht zufrieden. In der Mühler Mark liegt der Mühler Bruch. Die Eigentümer sollten ihre Bruchteile behalten und waren erst einverstanden, später dann nicht mehr. Als Berechtigte meldeten sich auch die Brockdorfer gr. Kalvelage, kl. Bramlage, Kreyenberg, Trenkamp und als Kötter kl. Brüning und Witt, einigten sich aber, indem sie nur richtige Grenzen zwischen der Mühler Mark und Brockdorf gesetzt haben wollten. Südlohne will keine Ansprüche stellen, wenn Mühlen in Südlohne auch keine stellt. Die Kroger Bauern Hürkamp, Wassenberg, Ehrenborg, Büschelmann, Göttke und andere pochten auch auf Rechte, weil sie dort Vieh hatten weiden lassen, wurden aber abgewiesen. Gutsherr Ihorst, Freiherr von Ascheberg, war mit Ferneding, Sieve und zum Borgerding ein hartnäckiger Gegner. 1824 reichte Gutsherr Ihorst für Sieve und zum Borgerding Klage beim Gericht ein mit der Begründung, der Mühler Markenkomplex wäre durch die Brockdorfer, Mühler, Harpendorfer, Düper und Ihorster gebildet. Er erreichte aber nichts. Nun begann man mit der Aufteilung, und 1926 war eine vorläufige Teilung fertig. Diese Akte, unterschrieben von Heinrich Bokern Strothmeyer als Bauernvogt und Henrich Vienhage als Creditores (Gläubiger), wurde an die herzogliche Kammer Oldenburg geschickt. Nun mußte die Mühler Mark abgemessen werden. Die Messung war sehr umständlich und hat lange gedauert. Mit der Aufteilung waren viele nicht einverstanden. Die Interessenten Minkenberg, Strothmeyer und Vienhage behaupteten, privatives Plaggenmatt zu haben, welches die übrigen Interessenten auch zugestanden. Es war ausgemacht, daß es nach der hiesigen Gewohnheit gehalten werden solle, nämlich daß sie dem Besitzer zugewiesen wurde und ihm ein Drittel zu Gute gerechnet werden sollte. Strothmeyer, Olberding und Scherbring bekamen für die im Jahre 1818 zu dem neu angelegten Heerwege von Lohne nach Steinfeld abgetretenen Ländereien Entschädigung aus der Mühler Mark. Zum Heerweg hatte Strothmeyer ein Scheffelsaat und fünf Ruthen abgegeben. 1830 war eine Zusammenkunft der Interessenten im Olberdingschen Wirtshauses, um über Forderungen und Teilung zu beraten. Es war nicht leicht, allen gerecht zu werden.



1834 wurde eine Zusammenkunft der Interessenten im Strothmeyerschen Erbause einberufen und am 21.04.1835 ebenso. Es erschienen auf Einladungen Johan Schockemöhle und für den Vollerben Wellerding sein Sohn Casper und Ehefrau Vienhage, weiter 15 Voll-, vier Zweidrittel-, fünf Halb-, vier Eindrittel-, 11 Einsechstel-, 10 Einachtelerben, sechs Neubauern als Einachtel- und fünf Neubauern als Einsechzehntelerben und für die Schule als Einsechstelerbe waren zugegen: Bauernvogt Strothmeyer, Vogthinrichs und Franz Rohe. Es wurde erörtert, daß beim Minkenbergs Hause eine Bleiche zu eindreiviertel Scheffelsaat noch ausgewiesen werden solle und somit war die Teilung so gut wie abgeschlossen.

Vienhage wurde abgefunden als Zweidrittelerbe mit 19 Jück 64 Ruthen = 8,8 ha, Wert 719 Rth. 19 Groschen und von der Wellerdings Stelle als Vollerbe die Hälfte 14,5 Jück 8 Ruthen = 6,6 ha, Wert 515 Rth. 32 Groschen, zusammen 15,4 ha, Wert 1234 Rth. 51 Groschen. Mit der Teilung der Moormark war man erst Ende des 19. Jahrhunderts, anfangs des 20. Jahrhunderts fertig. Jahrzehnte später sah man in der Mühler Mark nur mehr Wiesen mit saftigem Grün und teilweise sogar fruchtbares Ackerland.“

---

Als Anton Rolfes (Bäkmöller) von seiner letzten Weltreise durch die Weltmeere nach mehr als 2 Jahren wieder im August 1892 in die Mühler Mark zurückkehrte, dort, wo der Riedenbach die heutige Dinklager Straße unterquert, hat er das letzte Teilstück von Lohne nach Mühlen genauer beschrieben. Dabei muss man wissen, dass die Bahnstrecke zu jener Zeit noch nicht vorhanden war.

"Der Zug brachte mich nach Lohne. Wilken Mutter (Elisabeth Pölking) machte mir ein Butterbrot mit Mettwurst; es kostete nichts. Bei der heutigen Gellhausschen Unterführung saß ein Handwerksbursche auf einem Stein; er leistete mir bis Mühlen Gesellschaft. In Mühlen traf ich Hölksenmaokers Franz, Heuermann bei Haverkamp, der mit den Kühen Plaggen "ut dei Bülte" holen wollte; er nahm mich mit. Dann ging ich durch Peper-sacks Wiske aowert Euwer un dör Raoben Wiske, un do wör ick in'n Huse. Use Pappe köm mi vör de Dörn intaumeute"

Wem gelingt es, den Weg heute noch nachzuvollziehen?

## "Ut Mühlen un ümtau in use OV" vor 75 Jahren

### 28. April 1927

**Mühlen** - Einen würdigen Verlauf nahm am Weißen Sonntage die Feier der Erstkommunion in unserer Rektorats-Klosterkirche. Nach der feierlichen Abholung der Kinder vom festlich geschmückten Schullokal begann in der Kirche der Festgottesdienst, in welchem Engelchen mit Lüstern und brennenden Kerzen mit den Erstkommunikanten vereint dem lieben Heiland im Sakramente huldigten und ihn um Gnade anflehten. Je von zwei Engelchen mit brennenden Kerzen begleitet, traten die Kleinen vor die Altarstufen, um den lieben Heiland zu empfangen. Die Andacht bekam durch die inhaltvolle Ansprache des hochwürdigen P. Rektors Damasus an die Kinder, Eltern und übrigen Gläubigen sowie durch mehrstimmige Lieder und Chorgesänge ein würdevolles, feierliches Gepräge. Zum Berichte zu dem in unserer Kirche aufgestellten Taufstein mag noch nachgesagt sein, dass derselbe von einer Mühler Familie in hochherziger Weise unserer Kirche geschenkt wurde. Der Unterbau des Taufsteins ist aus grauem Sandstein und trägt die Inschrift: "Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt." Der Deckel, welcher an einem schmiedeeisernen Wandarm befestigt ist und hochgezogen werden kann, besteht aus getriebenem Kupfer.

Anm.: Wer sind die "Kleinen" aus dem Jahre 1927? Wer von ihnen entsinnt sich noch an die Erstkommunionfeier vor 75 Jahren? Sie müssten etwa 85 Jahre alt sein. Vielleicht existiert noch ein Foto, das wir gern veröffentlichen würden.



Auch nach 75 Jahren steht der Taufstein noch in unserer Klosterkirche und ist nicht den Renovierungen und der Neugestaltung des Kircheninneren in den vergangenen Jahrzehnten zum Opfer gefallen. Welche Familie war es, die den Taufstein geschenkt hat?

## 27. Juli 1927

**Aus dem Münsterlande** - Überall meldet man, daß vom Blitz erschlagene Weidetiere in den Weiden am Einfriedigungsdraht liegen. Das sollte unsere Landwirte mehr, wie wir schon oft gemahnt haben, veranlassen, die Einfriedigung mit genügend Erdleitungen zu versehen, damit der Blitz schneller vom Draht abgeleitet wird, statt um die Weide herumzulaufen, bis er auf das an der Einfriedigung stehende Vieh überspringt und dadurch den Weg zum Erdboden findet.

Als Peiniger und Krankheitsüberträger kommen mit der größeren Hundstagswärme die Insekten mehr zur Geltung. Bei uns unterscheiden wir an Fliegen die Stubenfliege, die kleine Stubenfliege, die Stechfliege, die Schweißfliege oder Brummer (Fuhlfleigen), die Käsefliege und die Essigfliege. Für unser Vieh sind die Unruhestifter in den Weiden die Bremsfliegen oder Bremsen, besonders die Rinderbremsen und die Regen- oder Blindenbremse (Blind'n) Letztere üben sich besonders bei schwülem, dunstigem Wetter im Angriff auf Menschen und Vieh. Bei den Schafen tritt die Schaflausfliege (Tieken) auf, bei den Pferden die Pferdelausfliege, und dann kommen beim Weidevieh die bekannten Arten der großen und kleinen Hautdasselfliegen vor, deren Larven in der Haut der Weidetiere stecken. Man kann dem Vieh durch Ausdrücken der Larven (Maden) aus der Haut (abdasseln) Erleichterung verschaffen.

## 10. Juli 1927

**Mühlen** - Wird unser Ort noch zu einem Industrieort werden? Blicken wir doch mal zurück in die Jahre 1910 und weiter. Nach Erbauung der Klosterkirche ist Mühlen ein ganz belebter Ort geworden. Die Grundlage hierfür bildete ganz besonders die günstige Lage unseres Bahnhofs. Eine Firma aus Delmenhorst entdeckte unseren Ort als günstige Lage für die Errichtung einer Fabrikfiliale. Durch den Weltkrieg wurde mancher Fabrik- bzw. Industriezweig in unserem Orte gedrückt. Im Jahre 1925 kam allmählich neues Leben und mit ihm ein weiterer Industriezweig. In äußerst günstiger Lage erbaute die Firma K.u.T. (Kröger und Trenkamp) eine Spatenfabrik. Der Betrieb entwickelte sich vorteilhaft, und wie man hört, wird schon ein Erweiterungsbau geplant. Zum Frühjahr sollen schon Aufträge in ziemlicher Bedeutung vorliegen.

Die Korkfabrik der Firma B.A. (Bernd Ahrnsen) beabsichtigt in der Nähe der Spatenfabrik ein Fabrikgebäude zu errichten. Die Firma hat ebenfalls gut zu tun, und die bereits vorhandenen Räume reichen zur Ausbeutung der Fabrikation nicht aus.

Die Bautätigkeit in unserem Orte regt sich also mehr und mehr. Herr Sch. hat die Ausführung seines großartig geplanten Baus, welcher in den Wintermonaten eine Weile ruhen musste, wieder aufgenommen. Weiter hört man, daß Herr T., und Herr Sch. den Bau eines Wohnhauses beabsichtigen. Möge Mühlen nur so weiter wachsen und gedeihen, und bald wird unser Ort ein Industrieort werden, da die Lage eben äußerst günstig ist.

---

## Plaggen- oder Klutenhütte



Es sind gerade erst 100 Jahre vergangen, als dieses Foto "geschossen" wurde. Es zeigt Heinrich Deters, den ersten Siedler in Nikolausdorf im Frühjahr 1901. Er stammt aus Düpe (Nähe Gr. Stüve/Holzum), war Seefahrer, anfangs Heringsfänger, später beim Nordd. L auf "Große Fahrt". Auf der Fahrt von Australien nach Bremen erkrankte er und wurde mit 33 Jahren "in Rente geschickt". Er bewarb sich daher in Nikolausdorf um einen Siedlerplatz.  
(Näheres : Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 2002,S.47ff)

Sein Rückblick:

**- 1901 -**

Liebe Kinder braves Weib,  
Herz voll Mut, die Händ voll Schwielen,  
Rohes Moor und weite Heid'  
Graue Sorg' und harte Sielen.

**- 1906 -**

Gottvertraun in Kreuz und Not,  
Gottes Hilf' auf allen Wegen;  
Arbeit war mein täglich Brot,  
Und die Arbeit brachte Segen.

**- 1919 -**

Ich habe mein Ziel erreicht,  
Denn Kraft entquillt des Ackers Mark,  
Rauch durchzieht den vollen Wieben;  
Heimatliebe ist mir stark,  
Heimweh ist mir fremd geblieben.

Gestorben ist Heinrich Deters am 6.1.1920.

Geboren am 10.08.1864

Eltern: Arnd Henrich Deters oo Maria Agnes Brokamp

## Wi snackt platt!

R. Timphus

### Dei Sünn' entgägen

Deip inne Mäschke,  
smarns ganz freuh;  
dei Sünn' geiht up,  
stäht sick dör dei Bööm.

Dei Väögel fleitket,  
van Taug tau Taug,  
van Quick tau Quick:  
Sei baut ehr Est.

Näbel ligg deip äöwer dei Wisken.

Daor kump so´n  
lüttken, flassblonden Jung'  
anpattket.  
Hei fleitket sien Lied,  
stertket achter  
Mamm' und Pappen  
her.  
Dör'n Bülten,  
dei Sünn' entgegen!

Dei lüttke Plattsacker,  
hei wasst heran,  
maakt sien Abitur,  
sett't lausig ut;  
ein staatsken Kerl,  
nich tau äöwerseihn.

Wo süng hei?  
"Ade, mein Mädchen,  
gute Reise".

Irgendwann is üm dat öäwerkaom',  
deip inne Mäschke.  
Daor güng üm dat Lecht up.

Wo rööp dummaols Franziskus  
in San Damiano?  
"Nun weiß ich, was Gott von mir will.  
Ich soll zu den Menschen gehen,  
arm, ohne Schuhe, ohne  
Wanderstab.  
So soll ich ihnen das Reich Gottes  
verkünden und Frieden bringen!"

Dat wör 1208.  
Vör 777 Jaohr süng Franziskus  
dat eieste Maol den Sünnengesang:  
"Lobet und preiset meinen Herrn  
und erweist ihm Dank  
und dient ihm mit großer Demut".

Dei lüttke flassblonde Jung,  
dei lüttke Plattsacker,  
dei staatske Kerl,  
hei heff üm bi´t Wort naohm'.

Hei is nu ein van dei,  
wekke vöran gaohn willt,  
nich mehr achter her stertken!

Dei Sünn entgägen!



No. 24.

Dier Broet.

@2

1582

no: 26 Nov 1816

Das feine manne Element  
Hath zu mischen bittet  
an die wifung und  
Plakant und den  
test. marval.

an die freygeleitete  
Haupt  
zu Woyen.

mischen J. 5 Novemb 1816.

G. O. M.

Unterzeichneter Mitglied ist frey  
zu mischen und bittet abvoll kann  
Gründliche. In der Folge zu  
den gut des selbstmündigen  
erwerben und nicht die zu  
billigung von Gründlichen  
Es bittet das, das freygeleitete  
Haupt ~~des~~ ist richtig das  
erwerben vollen, das ist 18 Pfund  
Kunstgewand und den test. marval.  
günstig angewiesen wurde  
\* Klecker's Brot



1817.



Die heer lantver johan  
 Koning Gelle, Stuycken  
 Schewer, Clement  
 Haad, Carl Weifrag  
 Johan Koning Kap.  
 He. Koning Achilles L'Orme

betreft een Anfouken van, van G. P. M.  
 de Grief van Amending van  
 J. G. J. J.

In de Meesteren Duid. J. G.  
 wijzen die Grief de J. G. Grief in  
 een vreesde Meesteren Duid.  
 J. G. J. J.

Uitgezigtacht fied een enigz Grief by  
 den Meestbliften fongzlijken Land. Meestblif  
 mit eenen Griefte ingekomman, mit den  
 wafening van Zingflagen mit den den jaar  
 dighen land fongzlijft ja. fongzlijft test.  
 mare. den Meestblif. Mare. van den Grief  
 ten v. fongzlijken Land betreft is dighelken  
 bekant gemaekt, dat die die Griefte  
 die fongzlijken fongzlijken Land  
 beid beidft worden. In Uitgezigtacht  
 fongzlijft de Meesteren die ja. Griefte Grief,  
 mit den grijfken Grief de fongzlijken d'ingem  
 weil die een jaar Amending amfongzlijft  
 fongzlijken, die fongzlijken van den Meesteren gemaekt



~~und~~, die Frauen jetzt die zehnte Zeit  
ist, die vielfachen Ursachen, die die Bewegung  
der Zügel, die dem Bewegungspunkt zugehört  
sind, welche durch gegen die Zeit gegeben sind,  
so die in einem Maß von für die Zügel gegeben  
sind. so ist ein ein für ein gekommen  
sind, so wegen die Zügel gegeben  
sind. lassen ein halbjährige Andeutung  
in diesen Zügel und unter Zügel gegeben.

J. H. Heinrich Pille

Carl W. Vorwerk

Anton W. W. W.  
Alwinus G. G.

Johan Heinrich Pohlke

Carl W. W.  
J. J. J. J. J.

## Übersetzung:

Der Heuermann Clemens Hack zu Mühlen  
bittet um Ausweisung eines Plackens  
aus der tert.marcal.  
Mühlen, den 5. November 1816

Unterzeichneter Supplicant ist ein Heuermann zu Mühlen und besitzt überall keine Grundstücke. Durch den Erwerb zur See hat derselbe sich einiges Vermögen erworben und möchte dieses gerne zur Cultivierung von Grundstücken verwenden. Er bittet daher, daß das Herzogliche Amt Steinfeld sich gütigst dahin verwenden wolle, daß ihm 18 Scheffelsaat Markengrund aus der tert.marc.: gnädigst angewiesen werden.

Clemens Hack

---

Die Heuerleute Johann Hinrich Pille, Stephan Schweer, Clemens Hack, Carl Wieferig, Johann Hinrich Lüpke, Hinrich Rohlfes  
bitten um Resolution auf ihr Gesuch um Ausweisung  
von Zuschlägen.

26.Febr.1817

In der Mühlener Mark sind  
während der Zeit der fr. Occupation  
circa 46 Malter Saat zugeschlagen

Unterzeichnete sind vor einiger Zeit bey dem Wohlloblichen herzoglichen Amte Steinfeld mit einem Gesuche eingekommen, um Anweisung von Zuschlägen aus der gnädigsten Landesherrschaft zustehenden tert.marc. der Mühler Mark. Von dem gedachten wohlloblichen Amte ist denselben bekannt gemacht, daß über diesen Gegenstand der herzoglichen Cammer bereits berichtet worden. Da Unterzeichnete sämmtlich den Sommer über zu Schiffe gehen, auch dem größten Theil derselben deswegen, weil sie um jene Anweisung nachgesucht haben, die Heuer von den Bauern gekündigt worden, da ferner jetzt die passendste Zeit ist, die nöthigen Vorarbeiten zur Urbarmachung der Zuschläge falls deren Anweisung genehmigt würde, welches jetzt noch gegen die Zeit geschehen könnte, so sie im Monat May von hier zu Schiffe gehen, eventuell sie sich um eine Heuer bekümmern müßten, so wagen sie herzogliche Cammer um baldgeneigte Resolution über gedachten Gegenstand unterthänigst zu bitten.

J.H.Pille	Johan Hinrich Rohlfes
Carl Wiewerich	Carl Meier
Steffen Schweer	Johan Hinrich Lübke
Clemens Hack	

## **Noch nicht in Tscherman gewesen?**

In den Jahren 1859/60 sind viele Mühler nach Tscherman und Groß Rippen ins damalige Nordungarn (heute Slowakei) ausgewandert. Seit 1989 unterhält die Gemeinde Steinfeld eine Patenschaft mit der "Ortsgemeinschaft Tscherman und Umgebung". Im zweijährigen Rhythmus findet seitdem das Tschermanertreffen statt. In diesem Jahr hat der Heimatverein Mühlen angeregt, einen 2. Bus zu chartern, der nicht nur zu dem zweitägigen **Tschermanertreffen** (2 Tage Hinfahrt, 2 Tage Tschermanertreffen, 2 Tage Rückfahrt) in Nitra (Slowakei) fährt, sondern anschließend an das Treffen auch Budapest (2 Tage), die Pußta (1 Tag) und die Hohe Tatra (2 Tage) anvisiert. Die Rückfahrt erfolgt dann über Oberschlesien und den Spreewald.

Kurze Fahrt: -6 Tage- Mi., 30. April - 05. Mai 2003 (Montag)

Lange Fahrt: -12 Tage- Mi., 30. April - 11. Mai 2003 (Sonntag)

Wer Interesse an der Teilnahme, egal ob 6-Tages- oder 12-Tagestour hat, sollte sich bis zum 15. Oktober 2002 beim Vorstand (Rudolf Timphus, Tel.2156, Gottfried Pille, Tel.647, Norbert Krogmann, Tel.595)unverbindlich melden, um erkunden zu können, ob eine 12-tägige Tour überhaupt realistisch erscheint. Auch über die Kosten können Anfang Oktober genauere Angaben gemacht werden.

---

## **Wussten Sie schon....**

dass Mühlen erstmals im Jahre 977 n.Chr. urkundlich erwähnt worden ist? Seitdem sind 1025 Jahre vergangen.

Ein Grund zum Feiern, nachdem man die 1000-Jahr-Feier "verpasst" hat, weil man sich 1977 nicht ganz sicher war, ob das in der durchaus bekannten Urkunde "mulion" o. "mulian" tatsächlich unser heutiges "Mühlen" ist? Osnabrücker Forscher hatten diesbezüglich jedoch starke Bedenken. Dazu jedoch mehr in der nächsten Ausgabe von "Kiek dörn Tuun", die bereits im November erscheinen wird.

Für eine größere Feier konnte man sich im Vorstand des Heimatvereins nicht durchringen, da einerseits der Terminkalender mit Feten, Festen, Feiern und Ausflügen in Mühlen proppenvoll war und andererseits in den vergangenen Jahren das Interesse an den Heimatabenden nicht unbedingt den großen Zuspruch bei der einheimischen Bevölkerung gefunden hatte. So hat man sich entschlossen, auf dem Sängerbund in einem einstündigen Vorspann zusammen mit dem Gem. Chor Eintracht und dem Shantychor auf dieses Ereignis hinzuweisen, ohne den Charakter des Sängerbundes zu verändern.

**Aus Anlass des Jubiläums wird der Heimatverein einen Kalender für das Jahr 2003 mit historischen Motiven aus dem Ort herausgeben.**

**Bitte vormerken!**



---

A. Götcke - Krogmann